

Kirche St. Magnus zu Albersroda



Festvortrag

***Zu Ort, Kirche St. Magnus und zum
Jubiläum 165 Jahre Ladegast-Orgel***

Dr. Peter Ramm, Merseburg

Zu Ort und Kirche und 165 Jahre Ladegast-Orgel Albersroda

- Warum eigentlich heißt diese Kirche St. Magnus? Wie kommt dieser vor allem in Süddeutschland verehrte Heilige ausgerechnet ins kleine Albersroda im fernen Sachsen-Anhalt? Ein heiliggesprochener Missionar aus St. Gallen, der um die Mitte des 8. Jahrhunderts das nach ihm benannte Kloster St. Mang im Allgäu, in Füssen am Lech, gründete?

- Auf einer von zwei heute separaten Tafeln, die offensichtlich zu einem spätgotischen Altar gehörten, erscheint noch ein Heiliger in dieser Kirche, den hier lange Zeit niemand benennen konnte: Bernhard von Clairvaux, dargestellt als Mönch im weißen Ordenshabit der Zisterzienser, mit einem kleinen weißen Hund zu Füßen. Dieses Attribut des Heiligen beruht auf der Legende, Bernhards Mutter habe ihn vor seiner Geburt in einer Vision als kleinen weißen Hund mit rötlichem Rücken gesehen – was gedeutet wurde als Zeichen für die bevorstehende Geburt des künftigen "*Wachhunds Gottes*".

Auch hier die Frage: Wie kommt ausgerechnet dieser Heilige nach Albersroda? Der Gründer des Zisterzienserordens, eine große Gestalt des europäischen Mittelalters, der die großartige Zisterzienser-Architektur prägte und doch zugleich ein gnadenloser, mitreißender Kreuzzug-Einpeitscher war, verehrt nicht nur von seinen Zisterziensern und vor allem auch von den Prämonstratensern?



[„[...] jene Völker entweder gänzlich auszurotten oder zuverlässig zu bekehren [...]; [...] vernichtet werde entweder der Ritus oder das Volk“. Zitat aus Bernhards Predigtaufruf zum sogenannten Wendenkreuzzug 1147: („ ... ad delendas penitus aut certe convertendas nationes illas ...; ... aut ritus aut natio deleatur.“)]

- Die Vorbereitung des Vortrages gab mir den Anstoß, diesen beiden Fragen auf den Grund zu gehen. Die Antworten führen uns zurück zu den Anfängen des Ortes und seiner Kirche:
- Zunächst ein Zitat aus dem 1909 erschienenen Inventarband der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen, Kreis Querfurt, von Heinrich Bergner: „1144 schenkt Egilbert [1139-1146], Bischof von Bamberg, dem Kloster Kolbeck (bei Bernburg) [Cölbigk im Salzatal] eine neben dem Dorfe Albersrode [*Adelbrehtisrod*] *in partibus Saxonie iuxta Muchil* [bei Mücheln im {damaligen} Sachsen] gelegene Rodung. Das [hier erstmals genannte] Dorf scheint einige Zeit früher von demselben Kloster angelegt worden zu sein, denn dies hatte bis zur Reformation die Gerichte und den Kirchensatz“ [das Pfarrstellenbesetzungsrecht] von Albersroda.
- Den Bau der Albersrodaer Kirche, vermutlich ebenfalls in Regie des Cölbigker Klosters, ordnete der Bamberger Bischof Ekbert an, der von 1203 bis 1237 amtierte.
- Erste Frage: Wie war das Bistum Bamberg zu diesem Besitz gekommen? Offensichtlich ging er auf Kaiser Heinrich II. zurück – eine der zahlreichen Schenkungen aus seinem Eigenbesitz an das von ihm gestiftete Bistum Bamberg. Heinrich II., Stifter der Bistümer Merseburg und Bamberg, Urenkel Heinrichs I. und Großneffe Ottos des Großen, vor seiner Königsherrschaft zunächst Herzog von Bayern, verfügte über reichen Eigenbesitz in Süddeutschland wie im östlichen Mitteldeutschland. Und so gelangte „sein“ Bistum Bamberg mit dem Cölbigker Kloster im Salzatal auch zum Dorf Albersroda, mit dem später von Bamberg aus der Burgward Scheidungen belehnt wurde.

- Zweite Frage: Was war das für ein Kloster in Cölbigk, das schon lange nicht mehr existiert? Vor 1016 als Benediktiner-Kloster gegründet, wurde es 1142 an die Prämonstratenser übertragen und sie übernahmen höchstwahrscheinlich auch den Namen des Kirchen- und Klosterpatrons.
- Und dieser Schutzheilige – das war der hl. Magnus, dem das Prämonstratenserkloster dann auch die von ihm gegründete Albersrodaer Kirche widmete!
- Aus der Zeit der Kirchengründung unter dem bis 1237 regierenden Bischof Ekbert stammt der älteste Teil dieser Kirche: der Turm, der auffälligerweise in der Mitte steht. Ihn kann man tatsächlich auch von seinen Formen her in die Zeit um 1230/40 datieren:
- Für diese spätromanische Übergangszeit zur Gotik war das Neben- oder hier sogar Übereinander von Rund- und Spitzbögen durchaus charakteristisch: hier in Albersroda die rundbogigen Glockenarkaden über den schon im Spitzbogen geschlossenen großen Bögen, mit denen sich der Turm im Erdgeschoß nach Osten und Westen öffnet, das aber auch noch ein Rundbogenfenster in seiner Südwand aufweist.
- Nach Westen öffnete sich der Bogen hin zum ursprünglichen Langhaus, einem der Vorgänger des heutigen Langhauses – nach Osten ursprünglich zu einer Apsis.
- Diese Apsis wurde in der Zeit der Spätgotik, im 1. Viertel des 16. Jahrhunderts, von dem breiteren und längeren Chorraum abgelöst.
- Eine Stiftungsnotiz aus dem Jahr 1521 überliefert, daß in diesem Jahr die dort benannten Stifter „unser Gotteshaus Standhaftig befunden“ hatten [Zitat: Louis Naumann, Zur Geschichte der Parochie Schnellroda-Albersroda, 1881, Anm. S. 38]; sie bezog sich offensichtlich auf eine vorangegangene größere Baumaßnahme.

- Im spätgotischen Chor steht noch der gemauerte mittelalterliche Altarblock mit dem sogenannten *Sepulcrum* in der Deckplatte einem symbolischen Heiligengrab. Darin fand man 1881 (und auch noch bei einer zweiten Öffnung 1952) den ursprünglichen Behälter mit den Heiligenreliquien, „*einen kleinen irdenen Henkelkrug mit in Leinwand gewickelten Knochenpartikeln*“. Leider sind die Beischriften nicht überliefert, so daß wir nicht wissen, von welchen Heiligen diese Reliquien stammten.
- Aber es ließ sich der Weihbischof ermitteln, dessen Siegel der Verschuß des Reliquienkrügleins trug: Es war laut Inschrift das *SIGILLUM HENRICI DEI GRACIA EPISCOPI ACCHONENSIS*, das Siegel Heinrichs von Lencker, eines Kanonikers der Halberstädter Liebfrauenkirche, der als Titularbischof von Akkon seit 1514 der Weihbischof von Kardinal Albrecht für das Bistum Halberstadt war – übrigens ein rigoroser Gegner der Reformation (gestorben 1538, Grabplatte in der Halberstädter Liebfrauenkirche, DI 86, Nr. 111 mit Abb. 100). Albersroda gehörte zur Diözese Halberstadt.
- Durch die beiden genannten Eckdaten läßt sich die Erneuerung der Albersrodaer Kirche mit der Errichtung des Chorraumes zeitlich genauer einordnen, sie wurde zwischen 1514 und 1521 vollendet. Am Chor findet sich u. a. mehrfach und markant groß an den Strebepfeilern der Nordseite das Zeichen eines Steinmetzen, der auch am Neubau des Merseburger Domlanghauses mitwirkte und dort 1512/13 an den Freipfeilern des Merseburger Langhauses beteiligt war, in dem man aber wohl kaum den Baumeister des Albersrodaer Chores sehen darf [Steinmetzzeichen Dom Merseburg Krause Nr. 127: möglicherweise Anthonius Lossemann aus der Wittenberger Bauhütte von 1497]. Das vermutliche Wappenschild des Baumeisters an einer Gewölberippe südlich oberhalb des Albersrodaer Altars ist derzeit dick weiß übertüncht und läßt so bedauerlicherweise keine Einzelheit erkennen, die vielleicht Aufschluß über den Baumeister geben könnte.

- Aus dieser Bauzeit stammen auch – aber das wäre ein eigenes Thema – die beiden prächtigen Flügelaltäre, die man nachträglich übereinander aufstellte, elegant eingefasst von graumarmorierten geschwungenen Rokoko-Altartürrahmen.



- Die Außenflügel zeigen auf der Werktagsseite in einem beide Flügel übergreifenden monumentalen Gemälde die so genannte Apostelteilung (*divisio apostolorum*), den Abschied der 12 Apostel Jesu voneinander, die zu ihrem missionarischem Auftrag aufbrechen – ein Fest, das im späten Mittelalter vielerorts am 15. Juli, dem Zwölfbotentag, gefeiert wurde, eine apokryphe Überlieferung, u.a. dargestellt von Altdorfer 1525. Interessanterweise erscheinen die zwölf Apostel auch an den geöffneten Innenseiten des Altars: dort als Ganzfiguren zu je zwei Reihen von je drei Figuren übereinander.

In die spätgotische Zeit gehören auch die beiden eingangs erwähnten separaten Heiligendarstellungen, die von einem dritten (!) Altar der Kirche stammen dürften: neben einem Gemälde des hl. Laurentius (rechts im Bild) die erwähnte Tafel mit der Darstellung des heiligen Bernhard von Clairvaux, den man in unserer Region sonst kaum antreffen kann: Sie findet ihre Erklärung in dem



Patronat des Cölbiger Prämonstratenserkonvents für die Kirche Kirche von Albersroda.

Soweit zum katholischen Teil der Albersrodaer Kirchengeschichte!

Weiter mit der Baugeschichte:

- Jüngster Bauteil ist das Kirchenschiff – es hatte vermutlich mehrere Vorgänger; am Turm sind noch die Anschlüsse des spätromanischen Langhauses erhalten, das schmaler und kürzer war als das bestehende, aber breiter als der Turm.
- Das jetzige hohe klassizistische Kirchenschiff aus dem Jahr 1838/39 hatte aber offenbar selbst schon einen nachmittelalterlichen Vorgänger; denn eine ältere Beschreibung berichtet, daß dieser zwei Fensterreihen übereinander besaß: in der unteren Reihe viereckige Fenster, über ihnen jeweils rundbogig geschlossene Langfenster.

- Eine weitere sehenswerte Besonderheit der Albersrodaer Kirche ist die eigenwillige Ausmalung des spätromanischen Chorturmgewölbes mit ihren vielgestaltigen Mustern – eine höchst dekorative Deckenmalerei aus der Zeit der Spätrenaissance um 1600. Aus dieser Zeit steht im Turmraum auch noch ein jetzt grau überstrichenes Gestühl.
- Die virtuos geschnitzte barocke Taufe von 1697 hat man vor einigen Jahren im Bauschutt auf dem Kirchboden wiedergefunden, ihre Farbfassung ist leider verloren und bedauerlicherweise auch ihr Deckel, den ein Pelikan als Sinnbild für die Selbstopferung Jesu bekrönte. Reste eines Gestühls aus der Barockzeit stehen an der Südseite des Chores.
- Die schlichte Kanzel stellte 1779 ein Lauchstädter Tischlermeister für 17 Thaler her – sie war zunächst auf der Südseite am Ostende des Turmraumes aufgestellt, wo aber nicht alle den Pfarrer sehen konnten, der zudem von dort auch noch schlecht zu verstehen war ...
- Nichts Rühmliches ist von der Glockengeschichte zu berichten: Die einzige spätmittelalterliche Bronzeglocke, mit einem Durchmesser von einem Meter die ehemals größte von dreien, im Jahr 1502 von dem Naumburger Glockengießer Matis Somer gegossen, ließ man 1906 zugunsten einer neuen einschmelzen. Die wiederum und die kleine Bronzeglocke, 1625 von Melchior Möhring in Erfurt gegossen, fielen der Glockensammlung für den Ersten Weltkrieg zum Opfer. Den Umguß der mittleren Glocke von den Gebrüdern Ullrich in Laucha aus dem Jahr 1792 gab man schließlich 1957 für ein neues Geläut aus Apolda mit in Zahlung. So besitzt die Kirche heute nur noch drei Stahlglocken, zwei Bronzeglocken aus Albersroda läuten heute in Thüringer Kirchen ...



- Aber kommen wir endlich zu dem, was uns heute in diese Kirche führt: zur Orgel. Auch sie hatte zunächst eine höchst unerfreuliche Vorgeschichte:
- 1696 kaufte man für 46 Thaler eine Orgel mit 315 Pfeifen; sie wurde 1772 mit einem Kostenaufwand von 110 Thalern auf 450 Pfeifen vergrößert.
- Auf die neue Orgelempore im neuen Langhaus kam dann 1839 selbstverständlich auch eine neue Orgel. Für sie gab man nun sogar 565 Thaler aus. Aber schon 1842 war sie defekt und zwei Jahre später sogar für ein ganzes Jahr „ungangbar“! So kam 1847 ein Orgelbauer aus der Dachwiger Orgelbauerfamilie Hesse schließlich zu dem vernichtenden Urteil, daß die Orgel überhaupt „bis zum Grad gänzlicher Unspielbarkeit schadhaft und keine Reparatur mehr wert“ sei.
- In dieser schier hoffnungslosen Situation kam es vor 165 Jahren zu dem besonderen Glücksfall Ladegast und damit zu einer Sternstunde für Albersroda.
- Friedrich Ladegast, 1818 im Erzgebirge in Hermsdorf als Sohn eines Tischlers geboren, ging zunächst bei seinem fünf Jahre älteren Bruder Christlieb in die Lehre, der in Geringswalde als Orgelbauer ansässig war. Bei ihm arbeitete er dann auch zunächst als Gehilfe. Er berichtet selbst, daß er „hierbei Gelegenheit fand, ein kleines Orgelwerk, schon selbständig, zur Zufriedenheit zu fertigen und aufzustellen.“
- Diese kleine einmanualige Orgel des Zwanzigjährigen aus dem Jahr 1838 steht noch in der Kirche von Tannenberg bei Chemnitz, für die er sie als sein „Opus 1“ schuf – „in der Tat nicht nur ein Gesellen-, sondern ein veritables Meisterstück“, urteilt Holger Brülls in seiner großen Ladegast-Monographie von 2005.

- Nach solch einem Abschluß seiner Lehre ging Ladegast auf Wanderschaft, zuletzt zum Dessauer Hoforgelbauer Adolph Zuberbier, zuvor aber zu den sächsischen Orgelbaumeistern Urban Kreutzbach in Borna und Johann Gottlieb Mende in Leipzig. Beide „disponierten und konstruierten ihre Orgeln [...] in der ungebrochenen Tradition des barocken Orgelbaus des 18. Jahrhunderts, orientiert an Qualitätsmaßstab und Klangideal Gottfried Silbermanns.“ [Brülls 2005, S. 16 f.]
- 1847 ließ sich Ladegast dann, einem Inserat vom Februar dieses Jahres zufolge, „als Orgelbauer und Instrumentenmacher“ selbständig in Weißenfels nieder, mußte sich jedoch zunächst mit Reparaturen und Pflegearbeiten begnügen, ohne auch nur an einen kleinen Neubauftrag herankommen zu können.
- In dieser schwierigen Situation wandte er sich 1848 mit einem Hilfeersuchen an den Merseburger Domorganisten, Königlichen Musikdirektor und Orgelrevisor David Hermann Engel (1817-1877), der selbst nur ein Jahr älter war als Ladegast.
- Engel vermittelte ihm einen ersten Auftrag zum Bau einer kleinen Orgel für die Dorfkirche Geusa bei Merseburg. Und von diesem – leider im 2. Weltkrieg zerstörten – zweimanualigen Instrument aus dem Jahr 1849 mit 14 Registern war Engel „hellauf begeistert“ [Brülls, S. 17].
- Es brachte für Ladegast einen ersten Durchbruch – und Engel war von da an sein engagiertester, erfolgreicher Förderer.
- Er vermittelte ihm vor allem ein paar Jahre darauf auch den Auftrag für den „Umbau“ der großen Merseburger Domorgel von 1853 bis 1855, der Ladegasts Ruhm begründete.
- Zwischen dieser großen Orgel und der Geusaer schuf Ladegast zunächst 1850 noch drei kleinere, einmanualige Instrumente, darunter das für Raschwitz, das heute im Merseburger Dom steht.

- Die Orgel in Albersroda aus dem Jahr 1851 (im Werkverzeichnis geführt unter Nr. 7) ist – nach dem Verlust der Orgel in Geusa – mit ihren heute 15 Registern auf zwei Manualen und im Pedal das älteste erhaltene zweimanualige Instrument aus seiner Weißenfelser Werkstatt.
- Der ungewöhnliche Albersrodaer Kirchenraum aus hohem Schiff, niedrigem Turmjoch und einem dahinter wieder breiteren und höheren Chor hatte Ladegast vor besondere raumakustische Herausforderungen gestellt, zudem musste er die eingeschränkte Raumhöhe auf der Empore berücksichtigen. Ladegast bewältigte diese Probleme einfallsreich mit einer geschickt auf den Raum abgestimmten, wirkungsvollen Disposition, wie wir sie noch heute hören dürfen. Und die Orgel steht, raumbestimmend, in der Mitte der Hufeisenempore, als eine Krone der Albersrodaer Kirche.
- Die Gestaltung ihres Prospekts lehnte sich – wie schon bei der erwähnten Raschwitzer Orgel von 1850 – eng an Ladegasts Opus 1 in Tannenberg aus dem Jahr 1838 an.
- Heute vor 165 Jahren, am 10. Juli 1851, nahm Engel das Instrument ab – sein Prädikat lautete schlicht: Diese Orgel sei „musterhaft“.
- Das Instrument blieb bis auf die 1917 beschlagnahmten und in den 20er Jahren durch Zinkpfeifen ersetzten Prospektpfeifen unverändert, die Ladegastsche Klangsubstanz erfreulicherweise erhalten.
- 2005 hat die Firma Schönefeld aus Stadtilm das Instrument restauriert. Nur für neue Zinnpfeifen fehlt noch das Geld – da wären erneut Spenden zu wünschen.

- Seit dem Wiedereinweihungskonzert im XIV. Merseburger Orgelsommer 2005 musizierten an der Albersrodaer Ladegast-Orgel immer wieder namhafte Organisten, auch aus dem Ausland – für sie stets verbunden mit dem Orgelklang 12 an der großen Ladegast-Orgel im Merseburger Dom vor ihrem Orgelsommerkonzert auf dem Lande.
- Und noch alle zeigten sie sich von unserem Konzept erfreut, daß sie nach der großen Orgel auch noch an einem der kleineren Instrumente im Merseburger Land Proben ihrer Meisterschaft bieten können.
- Vor allem dank Karsten Nörenberg gibt es seit der erfolgreichen Restaurierung in dieser Kirche und an dieser Orgel auch außer dem alljährlichen Orgelsommerkonzert ein reges Musikleben mit ungewöhnlichen Konzerten!
- Möge Ihrem Engagement für den Erhalt und die Pflege dieser wunderbaren Orgel weiterhin Erfolg beschieden sein.

Albersroda, 10. Juli 2016

Dr. Peter Ramm, Merseburg



Das Instrument hat mechanische Schleifladen, der Tonumfang reicht von C-d''' (Bordun 16' ab c), im Pedal C-c'. Die Disposition lautet:

I. Hauptwerk:

Bordun 16'
 Principal 8'
 Gedackt 8'
 Viola di Gamba 8'
 Octave 4'
 Gedackt 4'
 Octave 2'
 Mixtur 3fach 1 1/3'

II. „Oberwerk“:

Lieulich Gedackt 8'
 Flaute travers 8'
 Flaute amabile' 4'
 Waldflöte 2'

Pedal:

Violonbaß 16'
 Subbaß 16'
 Principalbaß 8'

Nebenzüge:

Koppeln I-P, II-P

*Tonhöhe: 446 Hz bei 15°C
 Winddruck: 75 mm w.S.
 Johannstag 2005*

St. Magnus, Albersroda, Germany. Concert – August 12, 2018

“I suppose it is only natural that organbuilders are most often remembered by their largest, most famous organs. We think of Cavallé-Coll in reference to massive instruments built for Saint-Sulpice, Notre-Dame, St. Ouen; likewise with Friedrich Ladegast (1818-1905), we think first of Merseburg and Schwerin before the host of other (even quite large) organs. Yet smaller instruments often open a window into a builder’s core value system: an opportunity to view the the distilled ingredients that are elemental to a successful and artistic instrument. Or they can illustrate a pragmatism we don’t associate with the most luxuriously appointed ‘carte blanche’ organs.

Friedrich Ladegast’s career is most typically associated with the magnificent and pivotal organ he constructed for the Merseburg Dom, whose spectacular Thaysner case (known also the likes of domorganist Georg Friedrich Kauffmann, composer of the famous “*Harmonische Seelenlust*”) evokes in our imagination the most splendid sounds of the 18th-century rather than the somber, growling, earthy tones that emanate from it since 1850. In Schwerin, form meets function and we ‘hear’ those obscured, wintery medieval ruins of a Caspar David Friedrich painting in both sound and sight. The baby Ladegast, Op. 7, from 1851 in Albersroda, Germany – a stone’s throw away from Naumburg and its iconic 1746 Hildebrandt organ – paints a different Romantic scene: that of the rural life, surrounded by nature, rather than the deepest yearnings of the romantic spirit for a glorious past and idyllic future.

For an organ from 1851, the reference points to its 18th-century Middle-Germany roots are equal to its modern features: the pleno is strong, characterful, and direct. Only the relative lack of pipe-speech and the slightly stringy, silvery edge betray it as being from the mid-19th-century. It’s the sort of sound you’d happily wail away with while singing a big Lutheran choral, even without having a throaty 16’ Posaune that even the smallest Silbermann ‘Dorfkirchen’ organs of 100 years earlier would possess. Bass response in this room is strong and clear; one surprisingly doesn’t miss ‘that extra pedal stop,’ nice that it might be. The 8’ Principal has that relatively neutral, somewhat matte, somewhat stringy, slightly puffy sound that is charming in a certain agricultural sense (?). But the Viola di Gamba (with a 12-note Quintadena bass for a bottom octave) is the real salt and vinegar of Manual I; a truly beguiling stop. The speech is on the slow side – and not particularly uniform – and manages to give a reedy hue to the ensemble even with the full Pleno drawn. The Gedeckt and Rohrflöte on the contrary, owe more to the late 18th-century than the 19th.

Manual II is truly a color division (Farbwerk) with a sweet, singing Lieblich Gedeckt and one of those charmingly innocuous Flauto Amabiles – somewhere between a soft Melodia, a very soft, fluety Diapason, and a Hohlflöte. In chords, you could be tricked into thinking that it is a French Horn with the box shut, just without the characteristic ‘bubble’ in the speech. But its speech is also characteristic: a little slow, a little fuzzy, a little imprecise, and consequently more than a little poetic. The Flauto Traverso follows suit, just more promptly. The 2’ Waldflöte is the surprise of this division. This stop seems to feel the obligation to lend to this manual some sense of an ‘ensemble,’ and allow the division to rise out of its pianissimo-to-mezzo-piano comfort zone to a healthy mezzo-forte. It’s a gorgeous, somewhat Flöten-principal like color that bears more relationship to the principal stops of Manual I than its diminutive family members in Manual II. The end result is a secondary keyboard that with all stops drawn still almost sounds like a ‘gap registration’ due to the fact that the 8’ Lieblich Gedeckt and 2’ Waldflöte exist on one dynamic plane, whereas the 8’ Flauto Amabile and 4’ Traversflöte lag quite far behind. Interestingly, but perhaps obviously, the thicker the texture, the more this ‘gap-like’ effect is mitigated, so given the quite saturated textures in mid-19th-century organ repertoire, this likely didn’t pose a problem to the ears of Mr. Ladegast.

This was my second time playing on this marvelous little organ – the first time was in 2014 just after I had performed for the Naumburg Orgelsommer on the Hildebrandt. Karsten Nörenberg from Albersroda wrote me to make me aware of this little gem and inquired about tagging on a little concert the next day. It came to pass and ended up becoming one of those unforgettable performances. It was a perfect day, the church absolutely full, the windows open to allow a gentle breeze to waft through, and the cowbells and bucolic soundtrack of Albersroda mixed perfectly with the Ladegast organ. The whole experience was somehow magical.

This second time around, we also had a full church, but also a TV crew, and a wine reception at intermission and afterwards! It was great to see some familiar faces from 2014 and meet some very interesting new individuals. All in Albersroda!

The program:

Georg Muffat: Toccata Septima (Apparatus Musico-Organisticus)

A. Marcello (trans. J.S. Bach): Concerto in d minor for Oboe, Strings, and Continuo (Andante, Adagio, Allegro)

Joseph Haydn: “In manus tuas Domine commendo spiritum meum” from the

“Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“

B. Storace: Ciaccona

Johannes Brahms: “O Gott, du frommer Gott” - “Herzlich tut mich erfreuen”

“Es ist ein’ Ros’ entsprungen” - “Schmücke dich, o liebe Seele”

Felix Mendelssohn-Bartholdy: Sonata for Organ in f minor, Op. 65

For just a few stops, I never felt that any of this music was in the least bit compromised; quite the opposite, in fact. I’d only played the Haydn one time before on the splendid 1736 Fux organ in Kloster Fürstenfeldbruck a few months ago in a monumental acoustic space and with spectacular 18th-century Southern German sounds. Nothing was lost in Albersroda (where there is no acoustic to speak of), where one almost felt as though they were listening to a large string quartet in the intimacy of one’s own home. I’m so grateful for gorgeous little organs like this, so perfectly suited to their environs and so clear in their design and function, and that have as much to tell us as the most impressive organs in major cities.”

All the best

Nathan

(Arnstadt, 16.08.2018)

Prof. Nathan J. Laube,

Rochester, NY

<https://nathanlaube.com>



Organisten an der Ladegast-Orgel von 1851 zu St. Magnus Albersroda Gestaltung von Gottesdiensten

Fritz Sorgenfrei (1950er Jahre)
Frau Anneliese Augustin (1960er bis 1990er Jahre)
Frau Marianne Schröter, Mücheln
Frau Annett Schmidt, Mücheln
Herr Jörg Ritter, Halle/S.
Frau Katharina-Ella Reiter, Halle/S. – Querfurt, Sittichenbach
Herr Malte Klevenow, Albersroda

Musiker der Benefizkonzerte seit 1999

Kantor Immo Bernstein, Leuna
Konrad Pippel u. Gruppe « Spirit » Merseburg
Kantor Manfred Rath , Querfurt u. Thomas Remmlinger (Trompete), Ziegelroda
Kantor Jörg Ritter, Halle/S.
Richard Nägler, Querfurt Quattrovoci, Querfurt
Kantorin Frau Labudda, Braunsbedra und Kirchenchor

Festgottesdienste, Sommermusiken und Adventskonzerte

Martin Böhm, Schmon, Thomas Remmlinger (Langenbogen), Stefan Milde (Albersroda)
Heidetaler Musikanten
Martin Böhm (Halle/S) & Hsin Chien Chin (Taiwan)
Eußenheimer Musikanten

2006:

Karoline Staak Marie Lisa Staak Katharina Staak Marianne Schröter

2007:

Christoph Schlütter (Leipzig) Orgel und Bass Erik Dremel (Halle/Leipzig) Orgel

2009:

Ulrike Harnisch Marianne Schröter

2011:

Ulrike Harnisch (Halle) Violine, Gesang Marianne Schröter (Mücheln) Orgel, Gesang

2012:

Erik Dremel (Halle) Gesang, Orgel

Ulrike Harnisch (Halle) Gesang, Viola da Gamba Marianne Schröter (Mücheln) Orgel,

2013:

Katrin Stöck, Gesang, Violine Klaus Rhode, Gesang, Orgel Gilbert Stöck, Violine (Halle)

Luise Stöck (Halle) Violine Karoline Stöck (Halle) Oboe

Ulrike Harnisch (Halle) Viola da Gamba, Viola, Gesang Marianne Schröter, Gesang, Orgel

Christiane Rhode (Halle) Textlesungen

Männerchor Gleina

Burghofbläser zu Holleben

Espen Melbø, Naunhof

Ensemble NOBILES, Leipzig

Finnegan Schulz, Hamburg/Leipzig

Malte Klevenow, Weimar

Yohan Chung, Leipzig/Buran

Hrvoje Trinki, Leipzig / Zagreb (Kroatien)

Albersrodaer Abendläuten - begründet am 01. Oktober 2022

Petra Marggraf, Simone Sehnert & Karsten Nörenberg
Tatjana Eggert, Mücheln & Beate Siewert, Albersroda
Malte Klevenow – organist in residence

NEUGIRIG AUF NOCH MEHR

Zum Abendläuten in Albersroda

„Eine Freundin fragte an: „Was machst Du Sonnabend Abend, Abendläuten in Albersroda“, so das Motto der Veranstaltung, 18 Uhr. „Ich habe Lust, kommst Du mit?“ Sie machte mich neugierig, holte sie ab, ab nach Albersroda. Ein kleines Dorf, eine kleine Kirche, eine große Eiche davor. In der Kirche gingen wir nach oben, das Kirchenschiff füllte sich, von Kleinstkind mit Eltern bis betagte Ältere. Einem Flyer entnahm ich, es war das 5. „Abendläuten in Albersroda“, das Thema: „Viele verschieden gestimmte Saiten geben erst die Harmonie“, ..., nun Saiteninstrumente sah ich nicht, unten nahm ein Chor Aufstellung, der Trinitatischor aus Gleina, an der Orgel nahm ein junger Mann Platz. Punkt 18 Uhr ertönte die erste Orgelpfeife, ein satter Klang, wie ich später erfuhr, eine Ladegastorgel, in ihrer Bauart einmalig. Es wechselten sich danach Chor, zum Thema passende literarische „Schnipsel“ und kleine Orgelstücke ab. Bemerkenswert für mich, ich erkannte plötzlich gute, mir liebe Rocksongs für die Orgel aufbereitet. Auch ein „Vater unser“ gehörte dazu, von oben sah ich, es sprachen nicht alle mit, es traf sich halt das Dorf in der Kirche, nicht nur die Christen. Nach einer Stunde lief man nicht nach Hause, man traf sich unter der Eiche, bei Bratwurst vom Grill, mit einem Glas Wein in der Hand, einer Flasche Bier, man sprach miteinander, auch über die Veranstaltung, der Organist wurde nur liebevoll mit Vornamen benannt, Malte. Man mag ihn im Dorf, und ich machte auch einige Ideengeber des „Abendläuten in Albersroda.“ aus, eine junge Frau mit norddeutschem Akzent und 2 kleinem Jungs, die Pfarrerin, Herrn Nörenberg, Leute des Dorfes...und ich hörte von neuen Ideen und fertigen Plänen. Ich bin nun umso mehr neugierig, es ist nicht das letzte Abendläuten in diesem Jahr mit interessanten Themen, das nächste am 16. September. Ich bin neugierig, wie das umgesetzt wird, ich werde wohl aus Schmölln in Thüringen hinrollen.“

Dieter Gnielka – Leserbrief Mitteldeutsche Zeitung Juli 2023



Organisten im « Merseburger Orgelsommer » ab 2005
Freundeskreis Musik und Denkmalpflege in Kirchen des Merseburger Landes e.V.

KMD Eckehard Saretz, Torgau
Prof. Hans-Jürgen Kaiser, Fulda
KMD Matthias Pech, Stralsund
Stefan Kircheis, Berlin
Ulrich Stierle, Stuttgart
KMD Christian Skobowsky, Freiberg
KMD Irénée Peyrot, Lyon/Halle/S.
Prof. Andreas Jost, Zürich (CH)
Prof. Leon Berben, Köln
KMD Prof. Frank Dittmer, Greifswald
Denny Wilke, Nürnberg/Stadtorganist Mühlhausen
Josipa Leko, Silbermannpreisträgerin Split/Zagreb (Kroatien)
Michael Schönheit,
Gewandhausorganist zu Leipzig & Domorganist zu Merseburg
Denny Wilke, Nürnberg/Stadtorganist Mühlhausen
Taras Baginets, Jekaterinburg/Russland
Johannes Friederich, Silbermannpreisträger, Stuttgart/München
Étienne Walhain, Organiste de la Cathédrale Notre-Dame, Tournai (Belgien)



Die Hände von Silbermannpreisträger Johannes Friederich (2022)

Künstler der "Albersrodaer Festkonzerte" begründet 2014

2014

Espen Melbø, Naunhof und Akiho Tsujii (Sopran) – Leipzig/Gera
Prof. Nathan J. Laube, Chicago/Rochester (USA)
KMD Prof. Volker Lutz, Stuttgart
Martin Böhm (Merseburg) & Josef Simeth (Querfurt) & Jenny Milde (Albersroda)
Malte Klevenow, Leipzig und die Würchwitzter Olsenbande
Ensemble NOBILES, Leipzig

2015

Simon Linné (Laute, Bremen) & Stefan Kahle (Altus, Basel CH),
Nicolas Berndt (Freiburg i.B. / Leipzig)
Sebastian Schmoock (Köln) & Christian Lontzek (Wernigerode) – Orgel & Dudelsack
Klezmer-Trio ROZHINKES (Leipzig) & Fabian Schnedler (Berlin)
SALT TOWN VOICES – Gospel aus Halle (Saale)

2016

Anna-Doris Capitelli (Mezzosopran, Hannover/Mailand) & Claudio Novati (Como/Weimar)
MDR-Sprecher Axel Thielmann (Leipzig) & Beate Siewert (Albersroda)
Julia S. Danz (Sopran), Madoka Ito (Klavier), Espen Melbø (Orgel)- Leipzig
Kensuke Ohira (Orgel) & Tohru Iguchi (Bass) – Japan
Lukas Storch (Halle/S. / Leipzig) & Timofej Stordeur (Trompete), Berlin)

2017

A-Reum Lee (Mezzosopran) & Yohan Chung (Orgel) – Südkorea
Florian Birklbauer, Hofkirchen (Österreich) - Ladegast goes BaRock & Pop!
Marie Henriette Reinhold (Mezzosopran), Lukas Storch (Orgel), Barbara Eimann (Cello)
Christian Groß (Mülheim/Ruhr-Leipzig), Orgel zum Stummfilm

2018

Jahrgangschor des Landesgymnasiums für Musik, Wernigerode
Chisa Tanigaki (Sopran) & Stiftsorganist Kensuke Ohira – Stuttgart/Tokio
Prof. Nathan J. Laube - Rochester/NY – Ladegast-Jubiläum zum 200sten Geburtstag
Iddo van der Giessen, Joram van Ketel – Den Haag – Orgel & Posaune

2019

Domorganist Espen Melbø (Tønsberg) & Bariton Arvid Fagerfjäll – Skandinavische Romantik
Florian Birklbauer & Isaac Knapp – Linz/AUT – Von Mozart bis Michael Jackson
Antje Taubert, Jule Seggelke & Conny Sommer – „Antje´s Weltempfänger“ – Klezmer
Simon Linné (SWE) & Magid El Bushra (UK) – Laute & Countertenor „Songs of love and loss“
Ensemble NOBILES, Leipzig – Benefizkonzert zum Advent spiritualitaet@schnellroda.eu

2020/2021

2022 Neustart

Iddo van der Giessen, Joram van Ketel – Rotterdam – Orgel & Posaune "Wachet auf --!"
Wandelkonzert Improvisation & Meditation Malte Klevenow & August Koser (Orgel),
Robin Weber, Leipzig (Handpan), Louisa Reichstetter, Jena (Worte)
Tohru Iguchi (Würzburg/Tokio) & Malte Klevenow – Orgel & Bariton
Malte Klevenow – Orgel zu Trickfilmen von Lotte Reiniger – Kindergarten Schnellroda
Kammersänger Martin Petzold (Leipzig/München) & Martin Hoepfner (Grimma, Gitarre)
Verstohlen geht der Mond auf – alte Volkslieder, unbekannte Märchen, neue Gitarrenmusik

2023

Solange Komenda & Silbermann-Preisträger Mitsune Uchida – Orgel & Flöten
Florian Birklbauer & Isaac Knapp (Linz, AUT) – Ladegast goes Rock and Pop
Ensemble Nobiles (Leipzig) – das Sommer-Event VOLLxLIED

Große Kunst in kleiner Kirche

– was lange währt wird nicht nur gut sondern exzellent!

Albersroda/St. Magnus

Es war wieder mal ein Volltreffer! Am 13. Oktober 2019 war es endlich so weit. Was 2017 kurzfristig abgesagt werden musste, wurde nun Wirklichkeit. Zahlreiche Autos säumten die Albersrodaer Dorfstraße und bald schon war die Kirche gut gefüllt. Vertraute Gesichter waren unter den Besuchern zu finden, die die immer speziellen Konzerte in der Albersrodaer Kirche kennen und zu schätzen wissen, aber auch viele neue Gesichter waren darunter. Es waren Gäste aus vier Bundesländern im Kirchlein versammelt. Im Kirchenraum war eine knisternde Spannung wahrzunehmen, die der Besonderheit der Künstler Rechnung trug.

Der Schwede Simon Linné und der aus London angereiste Anglo-Sudanese Magid El-Bushra verzauberten ihr Publikum in der prall gefüllten Kirche regelrecht mit außergewöhnlichen Klängen auf historischer Laute und wunderschönem Counter-Gesang. Diese rund 500 Jahre alte Gesangstechnik, bei der die männliche Kopfstimme durch Bruststimmenresonanz so verstärkt wird, dass der Sänger in der hohen Lage der Frauenstimme singen kann, wird besonders in England gepflegt und gewinnt auch bei uns immer mehr an Bedeutung, v.a. auch um alte Musik stilgerecht interpretieren zu können. Und dies ist absolut professionell gelungen mit der Darbietung der schönsten Lieder der Altmeister John Dowland (1563-1626) und Henry Purcell (1659-95). Magid El Bushras Stimme klang weich, gestochen klar und sauber! Sie schwebte voll Strahlkraft scheinbar mühelos durch das Kirchlein. Simon Linné begleitete höchst virtuos und sensibel auf der historischen Laute und einer englischen Theorbe, die einen verlängerten Hals und zusätzliche Wirbel hat, um den Tonumfang zu vergrößern. Mit unterhaltsamen Worten erläuterte der Instrumentalist schlicht, verständlich und sympathisch die Entstehungsgeschichte und Funktionsweise der Instrumente. Alles in allem wurde den über 100 Gästen umwerfend schöne alte Musik von jungen Musikern im Weltklasse-Format und zugleich mit Herzlichkeit und freundlicher Ausstrahlung geboten! Sowohl Gesang als auch der Lautenklang verzauberten alle Anwesenden. Die Lieder waren von großer Emotionalität geprägt und wurden von Magid mit hervorragender „Bühnenpräsenz“ dargeboten. Die knisternde Spannung blieb während des gesamten Konzerts erhalten. Lang anhaltender Applaus belohnte die bescheidenen Künstler, die uns schließlich mit einer Zugabe erfreuten.

Was für ein Glück für uns, unmittelbar in unserer Region so etwas erleben zu können, überhaupt so einen Musentempel zu haben. Erstaunlich, wie es den Albersrodaern gelingt, regelmäßig und auf Dauer internationale Musikkultur auf höchstem Level zu pflegen und Musikliebhaber aus nah und eben auch aus fern in ihre Kirche zu locken. Man kann es in Anbetracht der herzlichen "Begrüßungskultur", der aussagekräftigen Programm-Flyer oder auch der fleißigen Helferinnen (etwa am Kuchenbuffet und Weinausschank) nur erahnen - wieviel Idealismus und Engagement, Organisationstalent, Freundlichkeit und Liebe zur Musik und Respekt vor künstlerischer Leistung nötig ist, um so etwas zu Stande zu bringen. Ein Riesenkompliment dem Kirchenrat Albersroda mit all seinen Helfern. Karsten Nörenberg ein großes Dankeschön sowie dem Weingut Böhme aus Kirchscheidungen, welches den Kunstgenuss mit gutem Wein komplettierte.

Johanna Zanke, Barnstädt und Evi Neumann, Oechlitz

Leserbrief Mitteldeutsche Zeitung Oktober 2019 und Gemeindebrief Herbst 2019

